

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich Abends. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. — Anfertigungsgebühr für den Raum einer Seite 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

## Uebersicht.

**Deutschland.** Aus Deutschland. Russische Politik. † Stuttgart. Festlichkeiten. Die ostindische Post. — Die badischen Liberalen. — Die kurhessischen Stände. † Darmstadt. Gustav-Adolf-Verein. — Gustav-Adolf-Verein in Langen. — Von der Saale. Die Vermählung des Kronprinzen von Dänemark. — Rittmeister v. Loep. — Censur in Altona. — Die Prinzessin von Strelitz.

**Preußen.** \* Berlin. Die Rupp'sche Sache. Sparkassen. Zeitungswesen. \* Vom Rhein. Die Mischehen. — Die Stigmatisirte. — Diakonus Walger. — Strafsurteil.

**Oesterreich.** E Von der Donau. Der siebenbürgische Landtag.

**Spanien.** Die Cortes. Interpretation wegen der Expedition gegen Ecuador. Maßnahme gegen die Carlisten. Banket des französischen Gesandten. Der Heraldo gegen Hr. Bulwer.

**Großbritannien.** Die Berufung des Parlaments. Chartistenversammlung. Repealverein. Hr. D. Broghe und Hr. Kelly. Hr. S. O'Brien.

**Frankreich.** Straßentumult. Dienstverweigerung der Nationalgarde von St.-Omer. Der Marineminister. Das Uebungsgeschwader. \* Paris. Der Brottumult.

**Belgien.** Deutsche Auswanderer.

**Schweiz.** Versammlung in Schwyz. Die Sonderbundsfrage.

**Aegypten.** \* Alexandrien. Hr. Barrot. Der Vicekönig. Hr. v. Willdenbruch. Krankheiten.

**Nordamerika.** Die Lebensmittelzufuhr. Ernennungen. Hr. McLean. Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

**Personalmeldungen.**

**Wissenschaft und Kunst.** \* Leipzig. Luftfahrt des Hrn. Green. \* Aus Sachsen. Der Illustrierte Kalender. Die Illustrierte Zeitung. \* Leipzig. Die Abonnementsconcerte.

**Handel und Industrie.** \* Frankfurt a. M. Portowesen. Die Main-Neckar-Bahn. Börsenbericht. \* Leipzig. Börsenbericht. — Falsche Goldstücke. — Goldmine in Südastralien. — Lotterie. — Wasserstand der Elbe.

**Kundigungen.**

## Deutschland.

**S Aus Deutschland, 4. Oct.** Es wird in vielen deutschen Zeitungen mit rühmendem Nachdruck hervorgehoben, daß der Selbstherrscher aller Reußen eine panslawistische Deputation, welche ihn gebieten, alle Slawen unter Rußlands mächtigem Scepter zu vereinigen, mit Strenge abgemiesen und bei dieser Gelegenheit die befriedigendsten Erklärungen an Oesterreich und Preußen gemacht habe. Es wird dem deutschen Patrioten erlaubt sein, neben diesem Factum ein anderes, bereits völlig der Geschichte angehöriges hervorzuheben. Bei den Rüstungen, welche der Eroberung Finnlands vorausgingen, ließ Schweden, welches damals mit Rußland verschwägert war, in Petersburg anfragen, ob die Kriegsrüstung etwa Finnland gelte, wie das Gerücht wissen wollte. Darauf wurde die Antwort gegeben, Rußland denke nicht im engersten daran, Finnland zu erobern. Die nämliche Versicherung wurde nach Stockholm gesendet, als das Manifest über die Einverleibung Finnlands in Petersburg bereits gedruckt war. Unmittelbar darauf wurde Finnland durch einen Handstreich genommen, und Rußland nahm sogar noch mehr, als es im gedruckten Manifeste proclamirt hatte, nämlich es besetzte auch die Ålandsinseln, diese Brücke nach Stockholm, und einen Theil des schwedischen Norrbottens. Dies ist ein geschichtliches Factum, welches sehr geeignet sein dürfte, von Oesterreich und Preußen wenigstens nicht ver-  
gessen zu werden.

† **Stuttgart, 1. Oct.** Die öffentlichen Festlichkeiten, welche mit dem Einzuge der Kronprinzessin begannen, haben gestern ihr Ende genommen und somit volle zehn Tage gedauert. Den Beschluß machte eine großartige Beleuchtung der Wilhelmina in Kannstatt (des sogenannten maurischen Bades), der Orangerie und der Seen und Wege des Schlossgartens. Die Kannstatter brachten einen Fackelzug bis zum Rosenstein. — Gestern kam die ostindische Ueberlandpost durch unsere Stadt; Hr. Waghorn ist schon seit acht Tagen in Mannheim, um das Felleisen in Empfang zu nehmen und sofort nach Ostende weiter zu eilen, wo seiner ein eignes Dampfboot harret.

— Die liberale Partei in **Baden** beabsichtigt, ein eignes Blatt zu gründen, um die Uebertreibungen des Radicalismus zu bekämpfen und sich gegen dessen Angriffe zu vertheidigen. (N. C.)

— Die am 14. Jul. vertagten Stände des Kurfürstenthums **Hessen** sind zum 13. Oct. einberufen.

† **Darmstadt, 2. Oct.** Am 28. Sept. fand die Generalversammlung des Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung dahier und in Besingen, welche zwei Tage vorher vom Vorstande bekannt gemacht worden war, statt. (Nr. 269.) Die Bekanntmachung hätte Anlaß zu Klagen geben können, da sie statutenwidrig bloß im Wochenblatt und nicht auch in der Großherzoglich Hessischen Zeitung stattgefunden. Indessen ging man darüber weg, jedoch ist heute eine Reclamation eines der 62, welche den

Antrag auf eine solche Versammlung unterzeichnet hatten, beim Vorstand eingelangt, worin er gegen jene Illegalität sich aussprach und der Majorität sich anschloß. Die Versammlung selbst anlangend, so war sie ziemlich zahlreich besucht. Der ganze Vorstand war zugegen, indem, wenngleich erst unmittelbar vor dem Beginne der Verhandlungen, auch (wie er sich selbst nannte) das corpus delicti, der Hofsprebiger Dr. Zimmermann sich einfand. Nach aufgestellter Präsenzliste bemerkte der Präsident des Vereins, Stadtpfarrer Stücker, es sei gleich anfangs die Absicht des Vorstandes gewesen, eine Generalversammlung in der Rupp'schen Angelegenheit zu berufen, besondere Umstände hätten es verzögert und später sei dann noch die Eingabe der 62 hinzugekommen. Hr. C. E. Hoffmann (Vorstandsmitglied), welcher das erste Wort erhielt, bestätigte die Angaben des Präsidenten und stellte dann, von dem Wunsche begleitet, daß man sich nicht zu tief in die Sache einlassen möge, den bekannten Antrag. (Nr. 275.) Er bat dabei, diesen Protest nicht allein dem Vorstande des großherzoglich Hessischen Hauptvereins und dem Vorstande des deutschen Centralvereins bekannt werden zu lassen, sondern auch denselben durch die Großherzoglich Hessische Zeitung zu veröffentlichen. Hierauf hielt Justizrath Buchner einen Vortrag, worin er die vom Hofsprebiger Dr. Zimmermann in der Großherzoglich Hessischen Zeitung, in der Didaskalia und noch in besonderm Abdrucke verbreitete Vertheidigung Punkt für Punkt einer Prüfung unterwarf. Er stützte sich dabei auf eine Kritik der §§. 1 und 2 der Gesamtstatuten, und bestritt namentlich, daß, weil in §. 2 die Gemeinden, welche die Wirksamkeit des Vereins umfassen solle, näher bestimmt worden, nun deshalb auch der Verein selbst nur aus den Mitgliedern solcher näher bezeichneten Gemeinden bestehen und seine Hauptversammlung aus den Mitgliedern solcher Gemeinden beschränkt werden müsse. Vielmehr begriffen die Worte des §. 1: „Glieder der evangelisch-protestantischen Kirche“ seiner Ansicht nach Alle, welche auf dem allgemeinsten Grund und Boden des Evangeliums und des Protestantismus ihre Stelle genommen hätten. Jedes positivere Auffassen der Bezeichnung Kirche führe selbst beim besten Willen, sich davon fern zu halten, zu dogmatischen Fragen und Spaltungen und also zu etwas der Hauptaufgabe des Vereins: einem Liebeswerke, sehr Entgegengesetztem.

Nachdem dann der Vortrag für die von ihm vertheidigte Ansicht der nothwendigen Zulassung Rupp's auch auf die Entstehungsgeschichte der Gesamtstatuten Bezug genommen, machte er darauf aufmerksam, daß der hiesige Vorstand bisher auch römische Katholiken, Deutsch-Katholiken und Israeliten zu Mitgliedern des Vereins aufgenommen habe. „Vielleicht“, bemerkte der Vortrag hierzu, „sagen Einige von Ihnen: Nun, die dürften Beiträge bezahlen; Alles zum Ruhm und zum Nutzen des Gustav-Adolf-Vereins und seiner lutherischen, reformirten, unirten und waldensischen Schüllinge. Aber nein, meine Herren, sie dürften nicht bloß Beiträge bezahlen, vielmehr hatten sie nach §. 3 und 7 der Statuten unsers Zweigvereins das Recht der activen und passiven Wahl, und es konnte sonach möglicherweise sich zutragen, daß römische Katholiken, Deutsch-Katholiken und Israeliten nicht bloß Mitglieder des Vorstandes, sondern auch durch denselben zu Deputirten der Hauptversammlung gewählt wurden. Meine Herren, ich halte für unwahrscheinlich, daß dies geschieht, ich gebe sogar zu, daß es seine Inconvenienzen hätte, aber ich habe Ihnen nur die strenge Konsequenz des Thuns Ihres Vorstandes nach der einen Seite gezeichnet, während das Thun eines Mitglieds dieses Vorstandes so ganz nach der andern Seite sich gewendet hat.“ Nach ausgesprochenem Tadel gegen die eingetretenen Bemühungen, Dr. Rupp zu bestimmen, freiwillig von der Hauptversammlung in Berlin auszuschiden, wendete er sich zu der von Hrn. C. E. Hoffmann bereits öffentlich ausgesprochenen Behauptung: die Hauptversammlung hätte bloß die Vollmacht des Hrn. Rupp zu prüfen gehabt und, wenn diese in Ordnung, ihn als Mitglied eines anerkannten Vereins zur Hauptversammlung zulassen müssen, und pflichtete ihr bei. Nach noch weiteren Ausführungen zum nämlichen Zweck unterstützte Justizrath Buchner den Antrag des Hrn. C. E. Hoffmann. Letzterer wollte nun die Discussion schließen, Justizrath Buchner sprach sich aber für die Fortsetzung aus. Der Präsident stellte es in den Wunsch des Hofsprebigers Dr. Zimmermann, und dieser wollte gerade zu sprechen beginnen, als eine Stimme ihm zurief: „Vertheidigen Sie sich!“ was ihn zum plötzlichen Einhalten und zu der Aeußerung veranlaßte: „Ich habe mich nicht zu vertheidigen, ich habe nach Ueberzeugung gestimmt.“ Hierauf sprachen für Hofsprebiger Dr. Zimmermann und gegen einzelne Behauptungen des Justizraths Buchner die Gymnasiallehrer und Vorstandsmitglieder Dr. Wagner und Dr. Palmer. Insbesondere stellte Dr. Palmer den Begriff der evangelisch-protestantischen Kirche anders auf, und indem er zugab, daß bisher namentlich auch Israeliten als Mitglieder des Vereins aufgenommen worden seien, bezeichnete er dies sowie später Hofsprebiger Dr. Zimmermann selbst, als einen Mißbrauch. Interessant war dabei die von Dr. Palmer gemachte Mittheilung, daß, ehe Dr. Zimmermann nach Berlin gegangen sei, er die Frage dem Verwaltungsrath vorgelegt und dieser dahin Entschließung gefaßt habe: es sei Rupp zum Rücktritt wo

möglich zu bewegen; wenn aber dies nicht zu bewirken, von Dr. Zimmermann gegen ihn zu stimmen. Hr. C. C. Hoffmann ließ sich nun ebenfalls genauer auf die Sache ein und theilte insbesondere Stellen aus Rupp's Verteidigung mit. Darauf ergriff Dr. Zimmermann ausführlich das Wort und legte namentlich Nachdruck darauf, daß nicht die Abweisung im Glauben ihm die Motive zu seiner Abstimmung gegeben habe. Gegen die Zimmermann'sche Abstimmung sprachen dann noch die H. Hofbuchhändler Papp, Kaufmann Bambach und das Vorstandsmitglied Garnisonprediger Rind, welcher letztere mit Nachdruck und mit Bezugnahme auf den §. 10 der Hauptstatuten die schon früher erwähnte Ansicht vertheidigte, daß die Hauptversammlung gar nicht competent gewesen sei, über die Frage der gehörigen Bevollmächtigung Rupp's durch einen anerkannten Hauptverein hinauszugehen. Mit Rind's Ansicht übereinstimmend erklärte sich der Präsident, während Dr. Zimmermann wiederholt die Argumentationen Rind's zu widerlegen versuchte. Ebenso sprach gegen Dr. Zimmermann der Candidat der Theologie Schäffer, während Hofdiakonus Bruder und ein Gymnasiallehrer sich seiner annahmen und Medicinalrath Dr. Leydhecker die Koptische Frage dazwischen warf: wenn Rupp einer pietistischen Sekte angehörte, ob er dann hier wol eben so viele Freunde gefunden hätte. Im Verlaufe der Discussion hatte Dr. Zimmermann ausdrücklich geäußert: er billige den Protest, bitte aber, dem Gustav-Adolf-Verein treu zu bleiben. Zugleich bemerkte er auf eine Anfrage des Hrn. C. C. Hoffmann: obgleich er nach diesen Vorfällen kaum annehmen dürfe, daß er wieder zum Deputirten gewählt werde, so wolle er doch für diesen Fall sich dahin aussprechen, daß, obgleich persönlich an seiner Ueberzeugung haftend, er dann der Ansicht der Mehrheit seiner Committenten gemäß seine Stimme abgeben werde. Hr. Rind hatte am Schlusse seines Vortrags den Antrag gestellt, eine authentische Interpretation der zweifelhaften Paragraphen der Gesamtstatuten bei der demnächstigen Hauptversammlung zu bewirken, aber der Vorschlag ward nicht unterstützt, und Hr. C. C. Hoffmann erklärte sich unter Anderm mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, durch eine solche Verfahrensweise aus Ziel zu gelangen, gegen dieselbe. Gymnasiallehrer Rodnagel wollte die Competenz der anwesenden Versammlung, als Verein sich auszusprechen, bestreiten, blieb aber ebenfalls mit seiner Ansicht allein. Unterdessen war die Bewegung und die Lebhaftigkeit der Versammlung mit dem Wunsche gestiegen, durch Abstimmung ein Resultat herbeigeführt zu sehen. Aber gerade die Abstimmung machte nun neue Schwierigkeiten. Der Präsident wünschte eine mildere Formel als die von Hrn. C. C. Hoffmann vorgeschlagene, und wünschte namentlich den Ausdruck des Protestirens weg, während viele Stimmen Nein! riefen und Hr. C. C. Hoffmann erklärte, er nehme nichts von seinem Antrage zurück. So wurde denn endlich beschlossen, erst solle der Hoffmann'sche Antrag zur Abstimmung kommen, und wenn dieser durchfalle, eine mildere Formel. Viele Anwesende entfernten sich nun, meist Gäste, aber auch Mitglieder, welche eine Theilnahme bei der Abstimmung umgehen wollten. Die Zahl Derer, welche für Hoffmann's Antrag stimmten, war 49, Derer, welche gegen ihn stimmten, 34. Die Zahl der Ersten würde stärker gewesen sein, wenn sich die Opposition zu einer Wilderung der Formel verstanden hätte. Unter den mit Ja Stimmenden befanden sich drei Vorstandsmitglieder (C. C. Hoffmann, Rind und Gymnasialdirector Dr. Pistor). Der Präsident, indem er die Versammlung schloß, sprach seine besten Wünsche für das Gedeihen des Gustav-Adolf-Vereins aus, womit man allgemein einverstanden war.

Die am 26. Sept. zu Langen stattgefundene erste Hauptversammlung des Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung im großherzogl. hessischen Delanate Langen hat, nach dem Frankfurter Journal, bei ihrer Besprechung der Rupp'schen Frage zwar einstimmig ihr Bedauern über das gegen Dr. Rupp eingehaltene Verfahren ausgedrückt, ist aber doch eben so einstimmig der Ansicht gewesen, daß jene berliner Abstimmung keinen zureichenden Grund abgeben könne, aus dem Gesamtverein auszuschreiben, ja daß es gerade jetzt für einen jeden seine Kirche wahrhaft liebenden Protestanten um so mehr Pflicht sei, die Zwecke der Gustav-Adolf-Stiftung mit erneuerter Kraft zu fördern. Es wurde daher auch der einstimmige Beschluß gefaßt, gegen den Verwaltungsrath des hessischen Hauptvereins nicht nur jenes Bedauern auszusprechen, sondern denselben auch auf das dringendste und entschiedenste zu ersuchen, mit allen ihm zu Gebote stehenden rechtlichen Mitteln dahin zu wirken, daß die Statuten des Centralvereins eine solche Fassung erzielten, welche geeignet sei, nicht nur allen ähnlichen Zerwürfnissen für die Zukunft vorzubeugen, sondern auch den zweiten Hauptzweck der Gustav-Adolf-Stiftung, nämlich „wenigstens in Liebe fest zu vereinen, was die nun einmal vorhandene, und wol auch nie völlig verschwindende verschiedenartige Auffassung der Dogmen der protestantischen Kirche nimmer ganz wird Eins werden lassen“, immer mehr und mehr zu erzielen.

Von der Saale, 3. Oct. Die Unterhandlungen des dänischen Hofes mit einigen deutschen Höfen wegen einer anderweiten Vermählung des Kronprinzen von Dänemark sind dem Bernehmen nach gänzlich gescheitert. Uebrigens würde eine neue Ehe des Kronprinzen ohne den ausdrücklichen oder stillschweigenden Consens des jetzt regierenden Großherzogs von Oldenburg Schleswig-Holstein gegenüber nicht den Effect haben, daß die eventuellen Descendenten des Kronprinzen als successionsfähig angesehen werden könnten. Es ist nämlich nach den schleswig-holsteinischen Hausgesetzen der Senior in den beiden von Friedrich I. abstammenden Hauptlinien der Oldenburger, d. i. der Stückstädtschen und Gottorp'schen Linie, Familienchef dieses Hauses, wie das auch der Großherzog in seiner jüngst erlassenen Protestation aussprach. Der Familienchef aber hat das bekannte Recht, in die Ehen der Glieder des

Hauses zu consentiren, damit sie als hausgesetzmäßige bestehen können. Der Älteste nun in beiden Linien ist dormalen der Großherzog von Oldenburg (geboren 1783), während König Christian VIII. erst 1786 geboren wurde.

Dem mehrerwähnten Rittmeister v. Lory waren in Folge der nor-torfer Vorgänge von mehren Studenten in Kiel Herausforderungen zugegangen. Der Rittmeister hat davon bei dem Rector der Universität Anzeige gemacht. (W. 3.)

Der Beschluß der Deutschen Bundesversammlung in der zum Deutschen Bunde gehörigen Stadt Witten ist dem halbofficiellen Altonaer Merkur von der Censur, und zwar in seiner officiellen Fassung, gestrichen worden. (W. 3.)

Die Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, deren Verheirathung von dem Kronprinzen von Dänemark bereits vollzogen ist, hat auf den Titel einer Kronprinzessin und auf jede Apamage verzichtet. (M. C.)

**Preußen.**

Berlin, 4. Oct. Fast täglich geben uns die öffentlichen Blätter Nachricht von neuen Protestationen gegen die von der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins beschlossene Nichtzulassung des Dr. Rupp als Abgeordneten des preussischen Provinzialhauptvereins. Wenn alle Mitglieder der einzelnen Vereinskreise, welche Ausstellungen an diesem Beschlusse machen zu müssen glauben, ihren Widerspruch in besondern Erklärungen öffentlich darlegen wollen, so hat ohne Zweifel der Theil der deutschen Presse, welcher derartige Demonstrationen aufzeichnet, weil er sie entweder billigt oder als Zeichen der Zeit bemerkenswerth findet, noch auf lange Zeit Nahrung an diesem eben so wichtigen als unterhaltenden Stoffe. Was die bisher erschienenen Protestationen selbst betrifft, so leiden dieselben an allen Fehlern und Gebrechen des jetzt so beliebten Demonstrationswesens, an dieser Einseitigkeit und Begriffsverwirrung, welche unvermeidlich sind, wenn man sich vorsetzt, eine einfache und offen vorliegende Frage nicht in ihrer eignen Natur und Wahrheit, sondern von fremdartigen Unterstellungen und Voraussetzungen aus zu betrachten. Man protestirt zunächst gegen den Beschluß der Hauptversammlung, indem man denselben als einen Ausfluß des Obscurantismus, der Intoleranz, der kirchlichen Engherzigkeit bezeichnet. Wir zweifeln gar nicht, daß solche Stichworte des Tages ganz gezieret sein mögen, den eifrigen Protesterklärungen Anhang in der ungebildeten Menge zu verschaffen; aber den Beschluß der Versammlung treffen solche Vorwürfe nicht. Fast bis zum Ueberdruß ist schon wiederholt worden, daß es sich hier nicht um eine dogmatische, sondern um eine rein formale Frage in Bezug auf das Statut handelt, indem die Abgeordneten lediglich darüber zu entscheiden hätten, ob Dr. Rupp, der sich von der Landeskirche ausdrücklich losgesagt hat und keiner andern Vereinigung beigetreten ist, in denen das Institut der evangelischen Kirche kein bis dahin allein berechtigtes und anerkanntes Bestehen hat, als Mitglied der evangelischen Kirche anzusehen sei. Der Mehrzahl der Abgeordneten entsanden hier aus der Thatsache selbst Zweifel, und die Mitglieder derselben entschieden sich demgemäß in verneinendem Sinne.

Will man aber durchaus diese rein formale Bedeutung der Frage nicht anerkennen und besteht man darauf, dieselbe in eine dogmatische zu verwandeln, so fragen wir weiter: ob es denn wirklich eine so schreiende Willkür sei, wenn die Mehrzahl einer kirchlichen Versammlung Bedenken trägt, einen Mann, der notorisch Hauptlehren des Christenthums angreift, der notorisch mit seinen Genossen über die Beibehaltung des Sacraments der Taufe und über die Anerkennung der Gottheit Christi durch Abstimmung entschieden hat, als Mitglied der evangelischen Kirche anzuerkennen.

Noch seltsamer als diese Einwendungen gegen die Abstimmung im Allgemeinen sind nun ferner die Proteste, welche von Seiten einzelner Vereinskreise gegen das Votum der einzelnen Abgeordneten eingelegt worden. Wir haben in dieser Beziehung mehre Ausprüche sowohl von ganzen Zweigvereinen als von einzelnen Mitgliedern aus den Zweigvereinen vernommen, welche sich theils dahin verwarren, daß sie ihrerseits die Ansicht des Abgeordneten nicht theilen, theils dahin, daß sie zu dem Mandate des Abgeordneten nicht beigetragen, theils endlich dahin, daß der Abgeordnete überhaupt kein Mandat zu seiner Entscheidung gegen Dr. Rupp erhalten habe. Alle diese Verwarren widersprechen schärftrocken dem Principe der Vertretung, was in Betreff der Versammlungen des Gustav-Adolf-Vereins beliebt worden, und wir müssen uns um so mehr wundern, daß Einwendungen solcher Art gerade am eifrigsten von Blättern erhoben werden können, welche sich bei jeder Gelegenheit als die eifrigsten Wortführer und Vertreter des belobten Repräsentationssystems documentiren. Die Abgeordneten zu den Hauptversammlungen des Vereins besitzen der Natur der Sache nach ein allgemeines Mandat für alle zur Verhandlung kommenden Gegenstände, dieselben sind als Vertrauensmänner von der Mehrheit gewählt und vertreten als solche mit ihrer persönlichen Ansicht und Ueberzeugung die Stimmung der Mehrheit; es kann hier keinen Unterschied machen, wie zwar von den Gegnern der Abstimmung ein solcher Unterschied fälschlich gemacht worden, ob zur Vertretung der Mehrheit besondere Abgeordnete entsendet werden, oder ob die Vertrauensmänner des einen Vereins auch als Vertrauensmänner des andern mit der Vertretung der Meinung des letztern beauftragt werden. Diesen Abgeordneten ein besonderes Mandat für bestimmte Fälle geben wollen, hieße der freien Ueberzeugung zu nahe treten, und wenn von manchen Seiten ein derartiger Vorschlag für die nächste Versammlung in Aussicht gestellt wird, so wollen wir den liberalen Herren Vertretenden des Dr. Rupp nur zu bedenken geben, daß sie mit solcher Mandatsvertheilung gegen ihr

eigene  
und  
mal  
legen  
oder  
einer  
das  
wert  
des  
nicht  
Zwe  
wir  
unter  
wahr  
ren  
Un  
Hau  
leicht  
welch  
stehen  
an der  
Ritbr  
hiesig  
rer be  
von  
Zeitun  
girt  
als ob  
öffentl  
Zeitun  
verwe  
neuen  
sehr w  
heiten  
sind es  
trag ik  
leben,  
lig M  
Aufwe  
Mittel  
montar  
die gek  
durch  
schon  
lehr  
ding  
lischer  
römisch  
ben  
von ein  
der Leh  
der M  
religiö  
der G  
lich un  
dung  
Kobli  
Kraun  
der keh  
fende  
fähdet  
sequen  
schure,  
Was  
Papp  
sere gu  
mischer  
Angeor  
den  
stellen  
ziemlich  
len wo  
und ih  
Umstän  
einiger  
sten ge  
chen, I  
lassen.  
auch n  
die Ur  
verdient

signes Fleisch und Blut wüthen und den so viel verschrieenen Meinungs- und Gewissenszwang ihrerseits ausüben.

Schließlich haben wir hier noch eines andern charakteristischen Merkmal des Demonstrationsgeistes zu gedenken, das sich auch bei dieser Gelegenheit ganz unwillkürlich herabdängt, nämlich dieser Vernachlässigung aller Rücksichten und alles Anstandsgefühls, wo es auf die Befriedigung einer oppositionellen Eitelkeit ankommt. In dieser Beziehung liefert uns das Frankfurter Journal in einem Artikel aus Darmstadt ein bemerkenswerthes Beispiel. In demselben wird gemeldet, daß mehre Mitglieder des darmstädter Vereins in Folge der Abstimmung über Dr. Rupp zwar nicht aus dem Gustav-Adolf-Verein ausscheiden, aber ihre Beiträge zu den Zwecken desselben einstellen wollen. Wir wissen keine Worte, mit denen wir ein derartiges Verfahren bezeichnen sollen; so viel steht aber wol unter allen Männern von Ehre und Anstand fest, daß kein Mensch von wahrhaft christlicher Gesinnung die nothleidenden Glaubensbrüder, zu deren Unterstützung der Verein einzig und allein zusammengetreten ist, den Unmuth entgegen lassen mögen, den Streitfragen im Innern des Vereins vielleicht in ihm erzeugt haben mögen. Der einzige Streit der Parteien, welcher nach unserer Ueberzeugung in dem Gustav-Adolf-Verein bestehen und Berechtigung haben kann, ist derjenige: wer es dem Vndern an der Förderung der Vereinszwecke im Wohlthun gegen die leidenden Mitbrüder zuzurechnen.

In dem laufenden Jahre haben sich in 26 Armenocommissionen der hiesigen Stadt 21 Spargesellschaften gebildet, bei denen 5220 Sparrer theilhaftig sind, welche die Summe von 17,450 Thlr. zum Ankauf von Holz zurückgelegt haben.

Die beiden hiesigen Localblätter, die Spener'sche und die Boffische Zeitung, beginnen ihre Opposition gegen das neue von Hrn. Julius redigirte Blatt, die Zeitungshalle, in einer eben so bemerkenswerthen als ehrenhaften Weise. Wie nämlich ein von Hrn. Julius veranstalteter öffentlicher Anschlag an den Straßenecken kundthut, haben beide genannte Zeitungen der Ankündigung des neuen Blattes die Aufnahme in ihre Spalten verweigert. (Kr. 277.) Wir begreifen diese Art des Protestes gegen den neuen Nebenbuhler nach der sonstigen Natur und Haltung beider Blätter sehr wohl, und dieselbe ist nur ein neuer Beleg zu vielen Vorkommnissen ähnlicher Art, welche gerade die Achtung für die Redactionen unserer Localblätter nicht gesteigert haben. Die beiden Berliner Zeitungen sind es mit Einem Worte gemohnt, ganz behaglich von dem reichen Ertrag ihrer Trägheit und ihrer gänzlichen Berufs- und Sorglosigkeit zu leben, und es muß ihnen im höchsten Grade unbequem erscheinen, allmählig Mitbewerber neben sich aufstehen zu sehen, welche sie nothwendig zur Anwendung höherer geistiger und, nicht zu vergessen, auch materieller Mittel zwingen werden.

\* Vom Rhein, 2. Oct. Wer da glauben wollte, daß die ultramontane Partei am Rhein nun endlich aufgehört habe oder aufhören werde, die gehässige Frage über die gemischten Ehen zu verhandeln, und dadurch den durch dieselbe so sehr gestörten confessionellen Frieden im deutschen Vaterlande wieder herzustellen bemüht sein werde, der würde sich sehr irren. Einer der rüstigsten Wischehankämpfer, Dr. Winterim, hat neuerdings in einer besondern Broschüre die Frage beantwortet, ob ein katholischer Priester eine gemischte Ehe, bei welcher die Brautleute das bekannte römische Versprechen der Kindererziehung gegeben (also Rom genügt haben), auch in dem Fall einsegnen dürfe, wenn sich das Brautpaar vorher von einem protestantischen Prediger habe trauen lassen? Bekanntlich sind der Letztere im südlichen und westlichen Deutschland observanzmäßig in der Regel statt. Der eifrige Winterim dagegen verdammt diese dem religiösen Gefühl beider Brautleute so wohlthunende und die Rechte beider Confessionen ehrende Observanz. Er verneint obige Frage ausdrücklich und führt zum Beweise der Richtigkeit seiner Ansicht eine Entscheidung der Congregatio s. officii von 1672 an. Diese erklärt es für eine „Schandthat“, wenn sich der katholische Theil einer gemischten Ehe zur Trauung vor dem protestantischen katechetischen Prediger stelle, weil dadurch der katechetische Gottesdienst und Status als ein wirklicher, und der betheiligende Geistliche als ein Diener Christi anerkannt würde. Allerdings gesteht ein römischer Christ durch einen solchen Glauben nach päpstlichen Begriffen seine Schichtigkeit, und der gute Winterim, der dabei ganz consequent um 200 Jahre rückwärts geht, sagt in seiner bezüglichen Broschüre, daß solche doppelte Trauung eine Profanation seiner Kirche sei. Was wird derselbe dann aber sagen, wenn, wie verlautet, der dermalige Papst, welcher in so vielen Stücken ganz andere Ansichten hat als unsere guten deutschen Ultramontanen, sich mit der Angelegenheit der gemischten Ehen beschäftigt und, wie so vieles von seinem Amtsvorgänger Angeordnete, auch das darauf Bezügliche ändert, beziehungsweise, wie den Frieden im Kirchenstaate, so auch den in Deutschland wiederherzustellen sucht?

Es wird in Betreff der stigmatisirten Winter in Dorsten von ziemlich unterrichteten Personen mitgetheilt, daß vom Ministerium befohlen worden, die Person unter allen Umständen aus Dorsten zu entfernen und ihr im Clemenshospital in Münster eine Pflege ihren krankhaften Umständen gemäß angedeihen zu lassen. Es ist zum Behuf Dessen vor einiger Zeit von der bischöflichen Behörde ein geistlicher Rath nach Dorsten gesendet worden, die u. Winter mit diesem Plane bekannt zu machen. Derselbe hat aber zu Protokoll erklärt, sie werde Dorsten nicht verlassen. Inzwischen will das Clemenshospital in Münster sich deren Pflege auch nicht unterwerfen, da die Krankheit so unnatürlich erscheint, sowie die Ursachen ihrer Entstehung mehr wie freventlich genannt zu werden verdienen. (Düss. 3.)

Die Sache wegen des nach Nordhausen berufenen Dialonus Balzer aus Delitzsch ist noch immer nicht definitiv entschieden. Die Gemeinde ist fest entschlossen, auf ihrem Willen zu bestehen, und wird sichern Vernehmen nach, eher aus dem ganzen protestantischen Kirchenverbande scheiden, ehe sie von jenem Geistlichen läßt. Ob sie für den Fall der Losagung von dem protestantischen Kirchenverbande sich zu einer freien protestantischen Gemeinde erklären oder zum Deutsch-Katholicismus sich wenden werde, steht noch dahin. Viele meinen das Letztere, da diese neue Religionsrichtung in Nordhausen überhaupt viele Anhänger zählt. (Eberf. 3.)

Wie man hört, ist jetzt von dem Oberlandesgericht in Breslau das Urtheil über die jungen Leute gefällt worden, welche vor mehreren Monaten durch eine Beleidigung des Fürstbischofs die allgemeine Indignation auf sich zogen. Das Erkenntniß soll auf mehrwöchentliche Gefängnißstrafe lauten.

**Oesterreich.**

Von der Donau, 30. Sept. Da der Landtag in Siebenbürgen bereits eröffnet ist und seine Berathungen begonnen haben, so mag ein vorläufiger Blick auf dieses Land und seine Bewegungen verstatet sein. Das noch allzu wenig gekannte Siebenbürgen besteht aus den drei Nationen der Sachsen, Ungarn und Szekler, von welchen aber das Gesetz sagt: Unus sit populus. Das Land ist daher ein beständiger Feuerherd, eine immervährende Wabstätt für Sprachenkampf und Nationalitätsbestrebungen. Vertreten wird die ungarische Partei durch zwei Journale: „Molt es Jelen“ (conservativ) und „Erdély hirado“ (liberal). Die politischen Organe der Sachsen sind das „Siebenbürger Wochenblatt“ mit dem „Satelliten“ und der „Siebenbürger Bote“ mit der „Transsylvania“ an der Seite. Mit wahren Stolz darf Deutschland auf die urkräftigen, von der Heimat weit entfernten Söhne blicken, welche muthig ihr Volksthum vertreten, ohne das der Nationen anzutasten. Die Ungarn sehen die Einwanderung der Deutschen nicht gern, weil diese das fremde Element vermehren, wozu die freieste Verfassung in Oesterreich nur zu sehr einladet. Hätte Ungarn selbst so ausgebildete Urbargengesetze, die deutschen Familien würden nicht nach Texas und nach Algerien wandern. Für die Freisinnigkeit und Energie dieser Sachsen, welche Jahrbunderte hindurch ihre Nationalität verfechten, bürgt der Umstand, daß sie das Recht, ihren Nationalgrafen selbst zu wählen, dieses Jahr wieder erkämpft haben. Das Urbargengesetz, das Verhältnis der Amtscandidaten, die religiösen Gestaltungen werden neben dem Sprachenkampfe verhandelt werden. Nachdem die lateinische als diplomatische Sprache aufgegeben wurde, streiten die ungarischen und deutschen Elemente um den Preis. Erstere, in der Mehrheit der Zahl, werden den Sieg davontragen. Ein wichtiger Punkt bedarf ebenfalls noch seiner Erledigung. Die Regierung hat die drei von Ungarn reclamirten Comitate auch diesmal aufgeföhert, Deputirte zum Landtage in Siebenbürgen einzusenden. Graf S. Palfy hat daher in der letzten Generalcongregation in Presburg den Antrag auf energische Erneuerung der betreffenden Reclamation gestellt.

**Spanien.**

Die Sitzung des Senats am 26. Sept. war nur dem Vortrage des Commissionsberichts über die Autorisation der Regierung zur Fortsetzung der Steuern und ebenmäßigen Bestreitung der Ausgaben bis Ende des Jahres gewidmet. Der Bericht schließt mit dem vom Congresse bereits angenommenen Antrage für Gutheißung des Geschenkwurfs, und wird am 28. Sept. zur Berathung gelangen. Im Congresse wurde die Berathung des Geschenkwurfs über eine Aushebung von 25,000 M. begonnen. Hr. Ros de Daza richtete vorher die Frage an den Kriegsminister, wie weit die Regierung die vom General Flores in Spanien gegen die Republik Ecuador vorbereitete Expedition befördere. General Sanz antwortete darauf, daß die Regierung an derselben in keiner Art und Weise theilhaftig sei. Hr. Drense wies dann auf das Mißliche hin, nachdem man soeben die Fortsetzung der enormen Steuern auf eine Weise votirt habe, die er nicht weiter bezeichnen wolle, nun auch noch mit dieser Belastung zu kommen. Die öffentliche Meinung könne das unmöglich gut aufnehmen. Eine vollständige Amnestie würde jetzt am Orte sein, eine Amnestie ohne Ausnahme; damit würde man die Herzen verschöhnen. Schließlich wählte er die Aushebung auf 12,000 M. beschränkt wissen. Aus Sparsamkeitsgründen sprach auch Hr. Peralta gegen den Entwurf und den seine Annahme beantragenden Bericht. Für den Entwurf sprachen der Kriegsminister Sanz und der Minister des Innern Hr. Vidal, sowie von Seiten der Commission Hr. Fernandez de Castro. Die einzelnen Artikel des Entwurfs sowie das Ganze wurden schließlich angenommen.

Dem Herald vom 27. Sept. zufolge wären Befehle ergangen, mehre spanische Kriegsschiffe an den Küsten kreuzen zu lassen, um die etwanige Landung von Carlisten zu verhindern. Der Herald fügt dem bei, wie der Carlismus in Spanien so daniederliege, daß diese Maßregel rein überflüssig sei.

Der französische Botschafter hat am 26. Sept. den spanischen Ministern, dem General Narvaez und andern eifrigen Beförderern der Doppelheirathen ein großes Banket gegeben.

Der Herald macht neben schmeichelhaften Aeußerungen für die Talente des Hrn. Bulwer sehr bittere Bemerkungen über dessen Briefwechsel mit dem General Serrano, sowie daß derselbe allem diplomatischen Brauche zuwider dem Präsidenten des Congresses die von ihm der spanischen Regierung übergebenen Noten mitgetheilt habe. Er gibt ihm deshalb ziemlich direct Schuld, es mit einer der spanischen Regierung

feindlichen Partei zu halten, und behauptet dann zur Rechtfertigung der von Hrn. Murray im Senate gethanen Aeußerung über die Ansichten der britischen Regierung (daß dieselbe der Vermählung der Königin noch mehr als der der Infantin entgegen gewesen), Lord Palmerston habe in einer Note der spanischen Regierung erklärt, daß man in London nur Don Enrique's Bewerbung unterstützen und mit Misfallen jedes andere Arrangement betrachten werde. Die londoner Zeitungen hätten Dasselbe gesagt und Hr. Bulwer bestätige es mit freilich sehr vorsichtig gesehten Worten in dem Brief an den General Serrano. Außerdem aber habe Lord Palmerston dem spanischen Gesandten am britischen Hofe, als die Vermählung mit dem Infanten Don Francisco zur Sprache kam, rund heraus bemerkt, er werde nie seine Zustimmung dazu geben, weil dieser Infant moralisch und physisch unfähig sei, das häusliche Glück der Königin wie das der Nation zu sichern. Hr. Bulwer wisse, daß dem ganz so sei. In dem halb-officiellen Herald ist eine solche Eröffnung doch eine etwas auffallende Erscheinung, selbst wenn sie Wort für Wort begründet wäre.

### Großbritannien.

London, 1. Oct.

Der Morning Herald enthält von einem als wohlunterrichtet bezeichneten Correspondenten über die muthmaßliche Zeit der Einberufung des Parlaments: „Daniel O'Connell schrieb dieser Tage an Lord J. Russell, um ihn zur unverweilten Versammlung des Parlaments zu bewegen, erhielt aber zur Antwort, daß es ungeachtet des irischen Nothstandes nicht möglich sei, die Legislatur vor der gewohnten Zeit zu versammeln.“

— In der Kron- und Ankertaverne zu London wurde am 28. Sept. eine von mehr als 1500 Personen besuchte Chartistenversammlung gehalten, an der auch viele Frauen Theil nahmen. Es galt, eine Nationalbittschrift an das Parlament um Anerkennung der Volksharte zu Stande zu bringen. Den Vorsitz führte ein Arbeiter mit Namen Dennis Dunn, der in langer Rede darlegte, was für eine Schmach es sei, daß noch so viele Bewohner Englands unvertreten wären. Er werde gleich dem verstorbenen Carl Grey fest stehen bei seinem Stande, was der der schwierigen Hände und groben Tackel sei, und da nothwendig zum Schwerte greifen, um dessen Emancipation durchzusetzen. Inbesseren fodere er seine Landsleute auf, sich der gesetzlichen Mittel, die sie besäßen, zur Erlangung ihres Rechts zu bedienen. Gegen seine Mutter wolle er sich rühmen, wenn er nach Hause schreibe, in was für einer glorreichen Versammlung er Präsident gewesen sei. (Gelächter und Beifall.) Unter andern wurden bestimmende Schreiben von den Unterhausmitgliedern J. Fielden und L. S. Duncombe, sowie vom Obersten Thompson verlesen. Die Versammlung vereinigte sich zu dem Beschlusse, daß jeder mündige und seines Verstandes mächtige Mann zur Stimmgebung bei den Wahlen berechtigt sein sollte, und nahm zuletzt eine auf diese und ähnliche Beschlüsse begründete Bittschrift an, in welcher die Hauptpunkte der Volksharte, wie allgemeines Stimmrecht, jährliche Parlamente, die Abstimmung durch Ballotage beantragt werden.

— Der Bericht über die Sitzung des Repealvereins am 28. Sept. bietet wenig Bemerkenswerthes. Es war von dem Verhalten gegen das junge Irland die Rede; ein Schreiben D. O'Connell's brachte die Noth des Volks lebhaft vor Augen und sprach sich tadelnd gegen die nur das Uebel ärger machenden, hin und wieder vorgekommenen Gewaltthätigkeiten aus. An Lord Slengall wurde nebst den zu Cassell mit ihm versammelt gewesenen Gutsbesitzern bitter gerügt, daß sie ihre Pflicht in dieser bedrängten Zeit ganz zu vergessen schienen. Nach einer Berechnung des Capitain Broderick wären 800,000 Tonnen Maismehl zur Ernährung Irlands auf ein Jahr erforderlich. John O'Connell ließ wiederholt den Bestrebungen der Regierung, zu helfen, Gerechtigkeit widerfahren, und rügte, daß man hin und wieder daran mäkle. Zur Repealrente gingen 98 Pf. St. ein.

— Dem Unterhausmitgliede für die irische Grafschaft Mayo und Repealer Dillon Browne begegnete dieser Tage in Dublin, als er in der Nähe des College Green vorüber fuhr, der Anwalt Kelly zu Pferde, und nach einem kurzen Wortwechsel wurde er von demselben mit der Reitpeitsche wiederholt über den Kopf gehauen. Hr. Browne sprang aus dem Wagen, wollte einem in der Nähe befindlichen Fuhrmanne die Peitsche entreißen, welche dieser aber nicht hergab, und bemächtigte sich dann des Stocks eines Vorübergehenden, um Hrn. Kelly in gleicher Münze zu bezahlen, der jedoch darauf nicht gewartet hatte, sondern weitergeritten war.

— In Folge einer von einer Anzahl Freunde des Hrn. S. O'Brien an den Lordlieutenant von Irland gerichteten Eingabe ist derselbe nun ebenfalls wieder mit der Vollmacht als Friedensrichter bekleidet worden, die er niedergelegt hatte, als unter dem vorigen Ministerium die Einschreitungen gegen die Repealer unter diesen Magistraten begannen.

### Frankreich.

Paris, 2. Oct.

Der Zusammenlauf von Arbeitern und Reugierigen in der Rue du Faubourg Saint-Antoine und den angrenzenden Straßen war gestern Abend so stark, daß kräftige Vorkehrungen nöthig schienen. Einientruppen, Municipalgarden zu Fuß und zu Pferde rückten auf den Place du Trône und den Bastilleplatz, wobei sie hin und wieder verhöhnt und auch geworfen wurden. Endlich zum Einschreiten genöthigt, stüchtete ein Theil des meist in Blousen gekleideten Haufens in ein Haus, das sofort umstellt ward und wo man sich eines Theiles der Tumultuanten bemächtigte. Um 10 Uhr war Alles ruhig. Die Hälfte der Anwesenden, bemerkt Sa-

lignani's Messenger, waren gewiß Reugierige; es befanden sich auch viele Engländer darunter, die sprichwörtlich als Liebhaber einer Balgerei gelten. Diese Liebhaber, und die Wahrheit gebiete, zu sagen, daß auch nicht Wenige des schwächern Geschlechts dabei gewesen, wären jedoch wenig von der ruhigen Weise befriedigt worden, in der Alles abgelaufen, und die mit einem irischen Kummel in St. Giles in London ganz und gar nicht zu vergleichen sei.

— In St.-Omer hat der übrigens in den bestehenden Gesetzen begründete Befehl, daß die Nationalgarde der Stadt und Umgegend bei der Enthüllungsfest des Standbildes des Herzogs von Orleans sich ohne Waffen einstellen solle, große Störung verursacht. Die Nationalgarde von Lille und die Artillerie zu St.-Omer verweigerten, ohne Befehls noch Verschiebung der Feierlichkeit willigte, so erklärte endlich der Maire von St.-Omer, daß die ganze Nationalgarde nicht ausrücken und die Stadt die Unkosten zu der Festlichkeit nicht bewilligen werde. Der Maire und der Stellvertreter sowie das festordnende Comité haben zugleich ihre Functionen niedergelegt.

— Der Marineminister, Admiral de Macau, befindet sich fortwährend auf seiner Inspectionsreise. Am 29. Sept. verließ er Lorient in dem Dampfer Passe partout und traf an demselben Tag in Brest ein.

— Eine telegraphische Nachricht von Toulon meldet das dort am Abend des 29. Sept. erfolgte Eintreffen des Uebungsgeschwaders unter dem Prinzen von Joinville, der alsbald in Paris erwartet wird.

\*\* Paris, 2. Oct. Die Nachrichten, welche die ministeriellen Blätter über den gestern und vorgestern Abend in der Vorstadt St.-Antoine stattgefundenen Brottumult geben, bedürfen hier und da einer Berichtigung, mehr noch aber einer Vervollständigung. Nachstehendes kann man als den genauen Hergang der Sache, so weit ich ihn theils von Augenzeugen, theils aus sonst verlässlichen Quellen erfahren, ansehen. Die Arbeiterbevölkerung der erwähnten Vorstadt wußte, daß am 1. Oct. der Preis des Brotes werde erhöht werden, und wollte daher sich für zwei oder mehrere Tage mit Vorrath versehen. Die Bäcker ihrerseits, denen es nicht unbekannt war, daß am 1. Oct. ihre Waare im Preise steigen würde, buken nicht mehr als das gewöhnliche Minimum des Tagesbedarfs. Als nun am 30. Sept. um 6 Uhr Abends die Arbeiter ihre Werk- und Arbeitsstätten verließen, wurde der Vorrath aller Bäcker in der Vorstadt in weniger als einer halben Stunde vergriffen, einestheils weil Diejenigen, die noch Brot fanden, das Doppelte oder Dreifache ihres gewöhnlichen Bedarfs einlieferten, andertheils weil die Bäcker einen geringern Vorrath als gewöhnlich gebaden hatten. Die nach halb 7 Uhr angekommenen Handwerker, denen die Bäcker mit sero venientibus ossa antworteten, waren über einen solchen Bescheid entrüstet und hielten sich überzeugt, die Bäcker hätten aus Speculation keinen zweiten Ofenschub gemacht, überhäuften diese mit Schmähungen, und da mehrere Bäcker die Läden geschlossen hatten, schlugen sie diese ein, rotteten sich zusammen und ließen die Marseillaise aus voller Kehle erschallen. Der Lärm hatte bis 8 Uhr gedauert, als der Polizeicommissar dieses Viertels begütigend einzuschreiten suchte. Er ließ den Laden eines Bäckers öffnen und aus der Nachbarschaft einen Karren Brot herbeiführen; allein der empörte Magen der Arbeiter schien gesättigt, denn nur Wenige gelüftete das ihnen angebotene Brot; um so mehr Lust aber hatten sie zur Fortsetzung des Tumults. Da die Ermahnungen und Vorstellungen des Polizeicommissars fruchtlos blieben, gab er einigen Sergeanten, die ihn begleiteten, den Befehl, die Unruhigsten zu verhaften. Fünf von ihnen wurden gepackt, was ihre Genossen als einen Eingriff in ihre unveräußerlichen Rechte, zu lärmern, ansahen, und sie daher befreien wollten. So kam es denn zu einer förmlichen Balgerei zwischen den Sergeanten und dem Commissar einer- und den Arbeitern andererseits. In diesem Handgemenge kam der Polizeicommissar mit einem verrenkten Arme davon, da er einen der Auffständischen, den man ihm entreißen wollte, nicht loslassen mochte. Die fünf Individuen wurden unter hinlänglicher Bedeckung nach der Hauptwache am Bastilleplatz in Verwahrung gebracht.

Während das ungefähr im Mittelpunkte der Straße vorging, hatten die Zusammenrottungen an den beiden äußersten Enden bedeutend zugenommen, Laternen wurden eingeschlagen, die Scheiben und Laternen eines Modewaarenmagazins hatten dasselbe Schicksal, und als der Polizeicommissar von seinem Triumphzuge mit den fünf Verhafteten nach dem Bastilleplatz zurückkehrte, fand er die Straße, wo der Tumult vorging (Rue du Faubourg St.-Antoine) durch Barricaden verrammelt, was ihn veranlaßte, das Einschreiten der bewaffneten Macht zu verlangen. Ehe diese ankam, wurden jedoch noch mehrere Barricaden am andern Ende der Straße aufgerichtet, ein Municipalgardist von seinem Pferde gestürzt, zwei Sergeanten mit Steinen bedenklich verwundet. Um 11 Uhr endlich kam der Oberst des 48. Regiments an der Spitze eines Bataillons Infanterie an und wurde von den Arbeitern mit der Marseillaise und dem Rufe „Vive la ligne!“ empfangen. Allein weder jenes Lied noch dieser Gruß brachte auf die Truppen die etwa erwartete Wirkung hervor. Die Barricaden wurden nach einem kurzen und geringen Widerstande genommen, die Tumultuanten zerstreuten sich in die an der Hauptstraße der Vorstadt liegenden Gassen, und gegen Mitternacht war die Ruhe hergestellt. Der vom Pferde gestürzte und verwundete Municipalgardist wurde in ein Kaffeehaus der Rue Lenoire gebracht und dort verbunden; die Aufwiegler ließen den Besizer durch allerlei Mishandlungen die Hülfe büßen, die er dem Verwundeten geleistet. Von Seiten der Arbeiter ist bei dem Tumulte Niemand verwundet worden, mit Ausnahme eines Lehrburschen, den ein Privatpostwagen, worin eine englische Familie sich befand, über-

fubr.  
müh.  
habe

ruber  
gefeie  
Anto  
Aben  
der  
fie  
gard  
brau  
jedoa

Glend  
der e  
geben  
in D  
zurid  
berm  
mit  
zugeb  
land  
versp  
und f  
nichs  
behör

war f  
samm  
Schw  
gefäh  
saal  
vatflo  
Der  
belebt  
das b  
Conse  
berhe  
Nur  
burg  
die W

von  
Mitgl  
Bedin  
geschl  
Worte  
und d  
große

\*  
in Ne  
Alles,  
Verbin  
schäfte  
Hände  
aus!  
Hospit  
Gener  
ausfch  
ten un  
fehl er  
Krank  
ringfü  
es an  
seiner  
für ein  
fünf  
zu spä

D  
him-  
von R  
visoris  
seine  
Ten H  
welcher  
währen  
die ber  
fährlid

über d

fuhr. Der Postillon fuhr so schnell, daß die Arbeiter sich vergebens bemühten, ihn anzuhalten, die Polizei soll ihn jedoch verfolgt und erfassen haben, in welchem Hotel er einkehrte.

Um von ihren Anstrengungen in der Nacht vom 30. Sept. auszuruhen, hat ein großer Theil der Tumultuanten gestern den ganzen Tag gefeiert und durchstreifte in verschiedenen Richtungen die Vorstadt St. Antoine, ohne jedoch auf irgend eine Weise die Ruhe zu stören. Erst Abends machte eine mit Stöcken bewaffnete Bande junger Bursche aus der Rue Charenton einen Einfall in die Rue du Faubourg St. Antoine; sie zerbrachen an allen Häusern die Scheiben, griffen einen Municipalgardisten zu Pferde an und mishandelten ihn, bis er sich durch den Gebrauch seines Säbels ihrer entledigt hatte. Die Sergeanten hatten sie jedoch bald zerstreut und mehre von ihnen verhaftet.

### Belgien.

Ein wohlhabender deutscher Gutsbesitzer, der mit eignen Augen das Elend der in den letzten Tagen nach Ostende kommenden Auswanderer gesehen, die ihre Habe verkauft, ihre bürgerliche Stellung aufgegeben, an dem Seehafen, der ihnen durch den Agenten des Handelshauses in Dünkirchen angegeben worden, angekommen, dort von demselben Hause zurückgewiesen worden waren, da sie die Ueberfahrtskosten nicht zu leisten vermochten und nun ohne Mittel, ohne Heimat im fremden Lande lagen, mit keiner andern Aussicht, als die Hoffnung auf ein besseres Loos aufzugeben und als Bettler die Wiederaufnahme in ihr verlassenes Vaterland zu ersehnen, bot den Armen eine neue Heimat auf seinen Gütern an, versprach ihnen Wohnung und ein Stück Acker gegen einen geringen Zins und fortdauernd regelmäßige Arbeit für sich und ihre Familien, indem er nichts verlangte als ein Zeugniß über gute Führung von Seiten der Ortsbehörde. Mehre nahmen dieses Anerbieten an. (Rh. B.)

### Schweiz.

Das „Freie Wort“ berichtet aus Schwyz vom 29. Sept.: „Heute war festlicher Tag an diesem Hauptorte. Auf ergangene Einladung versammelten sich 113 Katholiken aus 16 verschiedenen Cantonen der Schweiz zur Fortsetzung der Verhandlungen, welche vor einem Jahr ungefähr in Zug angebahnt worden. Es war der Versammlung der Sitzungssaal des großen Rathes auf dem Ständerathshause eingeräumt, da Privatlocalitäten von nöthiger Räumlichkeit kaum verfügbar gewesen wären. Der Geist der Eintracht und des festen Willens wie jener der Mäßigung belebte die Versammelten alle. Sie bleiben entschlossen in der Befinnung, das beste Wohlnehmen zu pflegen gegenüber den Genossen der andern Confession, aber eben so unentwegt in der Ansicht, daß nur in der Wiederherstellung eines soliden Rechtszustandes die Schweiz gesunden könne. Nur aus den Cantonen Zürich, Bern, Schaffhausen, Waadt, Neuchâtel und Genf war Niemand anwesend. Morgen den 30. Sept. werden die Verhandlungen fortgesetzt und wahrscheinlich auch geschlossen werden.“

— In der Berathungscommission über den Antrag des Staatsraths von Genf in Betreff der Sonderbundfrage (Nr. 275) haben fünf Mitglieder zur Auflösung des Sonderbundes gestimmt und zwar ohne alle Bedingung. Der Alt Syndikus Kramer soll sich dagegen Denjenigen angeschlossen haben, welche an diese Auflösung Bedingungen knüpfen. Die Worte „eidgenössische Repräsentanten“ seien in der Commission beseitigt und durch die Worte „bundesgemäße Garantien“ ersetzt worden. Der große Rath wollte sich am 2. Oct. versammeln.

### Aegypten.

\* Alexandrien, 19. Sept. Bei dem Uebergewichte der Franzosen in Aegypten macht sich die Annäherung des Hrn. Barrot sehr fühlbar. Alles, was nicht mit dem Pascha oder der ägyptischen Regierung in Verbindung steht, ist unter der Würde des Hrn. Barrot, und die Geschäfte der Kanzlei für Unterthanen und Schutzbesohlene ruhen in den Händen seines levantinischen Kanzlers; aber was entsteht auch Alles daraus! Unter den wenigen guten hiesigen Anstalten steht das europäische Hospital, von den barmherzigen Schwestern geleitet, oben an; einer der Generalconsuln ist Präsident für ein Jahr, und keiner darf dieses Amt ausschlagen. Zum Eintritt ins Hospital bedarf es eines vom Präsidenten unterschriebenen Billets, und von je her hatten diese ihren Leuten Befehl erteilt, sie selbst des Nachts zu wecken, damit bei einem schwer Kranken nichts verabsäumt werde. Doch für Hrn. Barrot ist es zu geringfügig, seine Unterschrift für das Hospital zu geben, der Kanzler muß es an seiner statt thun, und da dieser erstaunt pünktlich in Erfüllung seiner Pflicht ist, so erhielt das preussische Consulat vor einigen Tagen für einen jungen Deutschen, der den Sonnenstich hatte, das Billet erst fünf Stunden nachdem man danach geschickt, sodasß beinahe jede Hülfe zu spät gekommen wäre!

Der Vicelkönig ist immer in demselben kindischen Zustand und Ibrahim-Pascha noch in Kahira; man wartet mit Sehnsucht auf Nachrichten von Konstantinopel. — Gestern ist Hr. v. Wildenbruch, der neue provisorische Generalconsul für Preußen, von Beirut eingetroffen und hält seine Quarantaine, die zehn Tage dauert. — Bei der anhaltenden starken Hitze haben wir wieder viele Kranke, besonders am Sonnenstich, welcher merkwürdigerweise gerade im September am leichtesten entsteht, während man im Juni und Juli fast nie davon hört; diese Krankheit, die bereits nach 12 Stunden zur Gehirnentzündung wird, ist höchst gefährlich, und jährlich fallen ihr mehre Europäer als Opfer.

### Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Aus Newyork sind Berichte vom 16. Sept. eingetroffen, welche über die aus den Vereinigten Staaten zu erwartende Zufuhr von Ge-

treide und Mehl sehr befriedigend lauten. Das ganze Bedürfnis Großbritanniens wird von daher allein gedeckt werden. Die Vorräthe sind dort so groß, daß die Speculation beinahe 14 Tage nicht vermochte, den Preis für das Faß des besten Mehls auf 5 Doll. zu steigern, so ungeheure Aufträge auch einliefen. In Washington hieß es, daß ein Agent der mexicanischen Regierung angekommen sei. Die Ernennung des Hrn. Bancroft zum Gesandten in London bestätigt sich, und an seiner statt ist das Marineministerium Hrn. Mason übertragen worden. Hr. Pickens aus Südcarolina wird für die Gesandtschaft in Paris zum Nachfolger des abgegangenen Hrn. King bezeichnet. Der aus London heimgekehrte Hr. McLean ist in Newyork von der Handelswelt durch Adressen und Artigkeiten ausgezeichnet worden, und es wird ihm demnächst auch ein Fest gegeben werden. Vom Kriegsschauplatz sind noch keine entscheidenden Nachrichten eingegangen. General Taylor wollte am 5. Sept. mit dem Hauptcorps von Camargo aufbrechen und wenn sich kein Hinderniß fände, bis Sancto Vito vorrücken; 300 Maulthiere, 200 Wagen und 160,000 Rationen waren vorangeschickt worden. Transportmittel sollen noch sehr mangeln. Streifparteien durchzogen das Land nach allen Seiten. Die Freiwilligen von Bariton hatten unter sich Streit bekommen. Eine irische Compagnie war mit andern handgemein geworden, man brauchte die Waffen von beiden Seiten, und der Oberst eines Illinoisregiments, der mit zwei Compagnien zur Herstellung der Ruhe herbeieilte, wurde dabei verwundet. Eine Menge Todter und Verwundeter blieben bei dem Tumult auf dem Plage. General Kearney war am 3. Sept. von Ventsfort gegen Santa Fe aufgebrochen; er hatte 100 Pferde verloren und seine Leute auf halbe Ration gesetzt. Bei dem Geschwader vor Veracruz waren Depeschen eingetroffen, die sofort durch einen Parlamentair gelandet wurden; sie sollen Vorschläge zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen betreffen. Auf dem Geschwader herrschte der Scorbut. Die Kriegsbrigg Trunton war am 15. Aug. an der Mündung des Tuspanflusses gescheitert. Zwei Lieutenants und 19 M. gelangten in Booten zu dem Geschwader vor Veracruz, von wo die Dampffregatte Princetown der Brigg zu Hülfe eilte. Da sie aber nicht zu retten war, wurde dieselbe verbrannt. Die übrige Mannschaft war ans Land gegangen, um nach Tampico zu gehen und sich kriegsgefangen zu ergeben.

### Personalnachrichten.

**Todesfälle.** Der Erzbischof von München-Freising, Lothar Anselm Frhr. v. Gebfattel, starb am 1. Oct. in Mühldorf, 85 Jahre alt.

### Wissenschaft und Kunst.

\* Leipzig, 6. Oct. Ueber die gestern stattgefundene Luftfahrt des Hrn. C. S. Green in Begleitung des hiesigen Bezirksarztes Hrn. Dr. Günz kommt uns von letzterem folgende Mittheilung zu. Der Ballon strich bei 2000 Fuß Höhe über Gohlis hin. Hier wurde der Fallschirm gelöst, worauf der Ballon bis auf 3500 Fuß stieg. In dieser Höhe trieb er parallel mit der Magdeburger Eisenbahn, und rechts derselben an Rädern, Bahnen, Stahmeln vorüber, immer gehalten durch Auswerfen einigen Ballastes. Bei Lügshena traf ihn eine Luftströmung, die den Ballon gegen Radesfeld führte. Hier hob er sich in die Wolken bis 5300 Fuß. Noch einmal warf man Ballast aus und stieg, ohne doch die letzte Höhe zu notiren, bis Streiflichter durch die Wolken drangen. Jetzt, drei Viertel auf 5 Uhr, wurde das Ventil geöffnet und der Ballon sank durch die Wolken. Man sah Schkeuditz links. Hier traf den Ball wieder eine Strömung, die ihn in der Richtung nach Landsberg förderte. Hinter Glesien ließ Hr. Green sein Fahrzeug auf einen Sturzacker niedergehen. Es war 5 Uhr, als der Ballon sanft den Boden berührte.

\* Aus Sachsen, 5. Oct. Der so beliebte Illustrierte Kalender, von dessen erstem Jahrgange wir seiner Zeit berichteten, ist nun zum zweiten Mal erschienen und bewährt sich von neuem durch den Reichthum seiner Ausstattung und die Vielfeitigkeit und Luchtigkeit seines Inhalts als das an Brauchbarkeit und Interesse bei weitem erste unter den Kalenderwerken für gebildete Stände. Auch diesmal wieder theilt er sich in einen eigentlichen Jahreskalender, wobei wir auf die interessanten astronomischen Erläuterungen aufmerksam machen; einen Geschichtskalender für die Staaten der deutschen Zunge; einen Hofkalender, die Statistik der europäischen Staaten, die Regenten, specieller die deutschen Fürstenhäuser, den Hofstaat und die Diplomatie umfassend; einen Staatskalender, der eine Uebersicht des Bundestags, des Bundesheeres, der deutschen Ministerien und Ständeversammlungen gibt; einen Kirchen- und Schulkalender, den Universitätskalender einbegreifend; einen landwirthschaftlichen Kalender, nach Lehranstalten und Vereinen, Land-, Garten- und Obstbau, Forst- und Jagdwesen; einen Handels- und Gewerbkalender, welchen die wiener Gewerbaustellung eröffnet, worauf ein Ueberblick des Fortschritts in Technik, Chemie und Physik gegeben wird, die deutschen Banken, die Bankhäuser in den deutschen Wechselplätzen, die deutschen Handelsconsuln aufgezählt, die außerdeutschen Silbermünzen mit dem 1/2 Ehr. verglichen werden, der Zolltarif für 1847—48, ein Versicherungskalender, ein Maß-, Münz- und Gewichtskalender beigelegt wird; einen Reisekalender für Post, Eisenbahnen, Dampfschiffahrt, sowie was Curse als Fahrten anlangt; einen Hauskalender für Salon, Zimmergarten, Küche und Tafel; einen Unterhaltungskalender, unter Anderm mit den beliebten Schachaufgaben. Dies Alles mit so zahlreichen und gelungenen Illustrationen geschmückt, wie es, im Verhältniß zu dem Preise, nur die Verbindung mit der großen Illustrierten Zeitung ermöglichen konnte.

Bei dieser Gelegenheit ein paar Worte über diese Illustrierte Zeitung selbst, die freilich schon so weit verbreitet ist, daß es kaum nöthig erscheint, noch auf sie aufmerksam zu machen. Aber sie ist schon in typographischer Beziehung eine wahre deutsche Merkwürdigkeit. Ein uns vorliegender Auffag aus dem Journal für Buchdrucker macht auf das umfassende Geschäft der Redaction und Correspondenz dieser Zeitschrift, auf das eigne



# Ankündigungen.

## Magdeburg-Wittenbergische Eisenbahn.



Bei Begünstigung des mehrfach im Publicum verbreiteten Gerüchts, daß das für die Ausführung der Magdeburg-Wittenbergischen Eisenbahn im Statute festgesetzte Anlagecapital von 4,500,000 Thlr. dazu nicht ausreichen werde, und daß namentlich die Baukosten viel zu niedrig veranschlagt worden, hält sich das unterzeichnete Directorium zu der öffentlichen Erklärung verpflichtet, daß nach der wiederholten amtlichen Versicherung der mit der Bauausführung beauftragten bewährten Techniker durchaus keine Veranlassung vorhanden ist, eine Ueberschreitung der veranschlagten Kosten, sowohl für die Brücke bei Wittenberge als für die übrigen Gegenstände des Unternehmens, befürchten zu müssen. Für den Brückenbau bei Wittenberge sind von Hause aus 1,500,000 Thlr. bestimmt worden; wir hoffen für diese Summe die Brücke, theilweise selbst mit eisernem Oberbau, herstellen zu können, jedenfalls reicht sie für eine Brücke mit hölzernem Oberbau mehr als vollständig aus. Die Ermitlungen über den Untergrund in der Einlage wie im Strombett der Elbe haben befriedigende Resultate gewährt und stellen die von den Gegnern unseres Unternehmens als unüberwindlich geschilderten Schwierigkeiten einer Eisüberbrückung bei Wittenberge nichts weniger denn als solche dar. Hinsichtlich der Kosten der Erdarbeiten und des Oberbaues dürfen wir aber um so mehr gegen den Anschlag auf Ersparnisse rechnen, als wir beim Ankauf der Hölzer und der Schienen schon ansehnliche Ersparungen gegen die veranschlagten Preise gemacht haben. Wisset nun außerdem der Bahnbau nur geringe Terrainschwierigkeiten dar, und läuft endlich die Bahn zum größten Theile durch ein Gebiet, in welchem der Bodenwerth geringer ist als in vielen andern Gegenden, so können wir voraussichtlich die Ueberzeugung aussprechen, daß auch das Expropriationsverfahren der Gesellschaft keine Mehrkosten für die Beschaffung des Grundes und Bodens verursachen wird, als im Anschlage dafür vorausgesehen sind, und daß letzterer also in keiner Weise, selbst nicht in einzelnen Positionen, überschritten werden wird.

Seit Mitte August sind die Erdarbeiten auf den Strecken der Bahn, auf welchen die größten Erdmassen zu bewältigen sind, oder auf denen in nassen Jahren das Wasser besondere Schwierigkeiten veranlassen würde, in Angriff genommen und haben ungestört ihren Fortgang. Die letzteren werden noch in diesem Herbst vollendet und auch dadurch Ausgaben erspart werden, die bei Nichtbeurteilung der diesjährigen Trockenheit sonst unvermeidlich geworden wären.

Wir können nach allem Diesem den Herren Actionairs die beruhigende Versicherung geben, daß das über das Unternehmen ausgesprochene Gerücht aller Begründung entbehrt. Solches Unternehmen hat vielmehr noch denselben Anspruch auf dasselbe Vertrauen, mit welchem dasselbe ins Leben getreten ist.

Schließlich bemerken wir noch, daß wir, nach genauer Erwägung und Berücksichtigung des dermaligen Standes des Unternehmens und der Fälligkeitstermine der eingegangenen Zahlungsverpflichtungen, nicht genöthigt sein werden, vor dem Mai oder Juni 1847 eine dritte Einzahlung auszusprechen. Magdeburg, den 1. October 1846.

Directorium der Magdeburg-Wittenbergischen Eisenbahn-Gesellschaft.  
[4516-17] Präsident, Vorsitzender.

## Das grosse Prachtwerk:

# Der deutsche Kaisersaal.

Von Dr. W. Zimmermann.

Mit 30 ausgezeichneten Original-Stahlstichen.

Ferikonformat. Luxuriöse Ausstattung. Preis 11 A.

sind wir und alle Buchhandlungen in den Stand gesetzt,

zu erlassen, worauf wir die Freunde dieses nach innen und außen gleich kostbaren Wertes

aufmerksam zu machen uns beeilen, da der Vorrath schnell erschöpft sein dürfte!

[4018]

Scheible, Rieger & Sattler in Stuttgart.

Von F. A. Brockhaus in Leipzig ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Die neuere Medicin in Frankreich.

Nach Theorie und Praxis.

Mit vergleichenden Blicken auf Deutschland.

Von

Dr. Emil Kratzmann.

Erste Abtheilung. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Dieses aus einem eifrigen Studium der französischen Medicin an Ort und Stelle und aus einer sorgfältigen Vergleichung und Benutzung der einschlagenden Schriften hervorgegangene Werk wird aus zwei Abtheilungen bestehen, von denen die erste den **allgemeinen Theil**, nämlich die fortlaufende Geschichte des Entwicklungsganges der neuern französischen Medicin enthält. Die zweite Abtheilung, der **besondere Theil**, wird sich über die speciellen Leistungen der neuern französischen Medicin verbreiten. [4555]

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

**Chfert, Bischof Dr. Charakterzüge und historische Fragmente aus dem Leben Friedrich Wilhelm's III., Königs von Preussen.** 3ter Theil in 2 Abtheilungen. Gr. 8. Magdeburg, Heinrichshofen. Geh. Preis 3 1/2 Thlr.

**Inhalt der ersten Abtheilung:** 1) Die moralische Restauration der Armee. 2) Die Amts- Kleidung der Geistlichen, die Liturgie und Agende.

**Inhalt der zweiten Abtheilung:** 1) Die kirchliche Union. 2) Des Königs zweite Vermählung.

3) Die Keigung des Königs fürs Schauspiel. 4) Charakterzüge und Anekdoten aus dem Leben des Königs. Vorräthig namentlich in Leipzig bei **S. W. Barth**, in Dresden bei **Arnold, Gottschalk, Kori, Walther**. [4462]

## Ueber Irren-Heilanstalten, Pflege und Behandlung der Geisteskranken,

nach den Principien der bewährtesten Irren-Ärzte Belgiens, Englands, Frankreichs und Deutschlands

von

**Oscar Mahir**,  
der Medicin, Chirurgie und Philosophie Doctor, praktischem Arzte und Privatdocent der k. k. Ludwig-Maximilians-Universität München.

S. Velinap. Brosch. Preis 2 Fl. oder 1 Thlr. 6 Ngr.

Inhalt:

Vorwort. Einleitung. Beschreibung der psychiatrischen Heilssysteme neuester Zeit, und der vorzüglichsten Irrenheilanstalten in: Belgien. Gent: Baulichkeitsverhältnisse der Irrenhäuser zu Gent. Administrations-Verhältnisse. Crommelinck's Lehre über die Natur und Behandlung der Geisteskrankheiten. Brügge. St.-Anne. (Dr. Guislain und Crommelinck's System.) — England. Bechlem. St. Luke's Hospital. Hanwell. Wakefield. Lincoln. Asylum von Gloucester. York. Lancaster. Nottingham. Northampton. (Dr. Conolly's, Crotwell's, Gaskell's u. System.) — Frankreich. Hospice de la Salpêtrière. Bicêtre. Charenton (Maison royale de Charenton). Vanves bei Paris. Jouv. (Dr. Falret's, Rivivie's, Rivivie's, Rivivie's u. System.) — Deutschland. Wien. Die Irrenanstalt des Herrn Payer in der Alservorstadt zu Wien. — Prag (Böhmen). (Dr. Riedl's System.) — Sonnenstein bei Pirna in Sachsen. Die Privat-Irrenanstalt des Dr. Güng zu Thonberg bei Leipzig. (Dr. Pienig's und Güng's System.) — Berlin (Preussen). Siegburg. (Dr. Jacobi's System.) — Ulm (Baden). (Dr. Roller's System.) — Winnenthal (Württemberg). (Dr. Keller's System.) Stuttgart und Tübingen. [4448]

S. G. Cotta'scher Verlag.

Von heute an allen Buchhändlern: [4446]

## Erster öffentlicher Bericht

über das

**Kön. Sächs. Landeswaisenhaus zu Großhennersdorf,**

von

Karl Heinrich Nikolai,

Vorsteher des Instituts.

Nebst einer lithogr. Ansicht des Katharinenhofes. Geh. 5 Ngr.

Auf Bestellungen hierauf bei obgedachtem Verfasser wird das Schriftchen sofort franco übersendet.

In der **Arnoldischen Buchhandlung** in Dresden und Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

**Anzeiger der Bibliothekwissenschaft.**

Jahrgang 1845.

Herausgegeben von

Dr. J. Petzholdt.

Bibliothekar Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann,

Herzog zu Sachsen u.

Gr. 8. Brosch. 1 Thlr. 10 Ngr.

Die früher erschienenen 5 Jahrgänge kosten zusammen 2 Thlr. 24 Ngr. [4316]

## Strasburger Münster-Käse

in Schachteln

empfiehlt **J. A. Nürnberg.**

[4540] Leipzig, Markt Nr. 7.

## Frische Holsteiner Kästern,

frisch marinierten West-Kal

erhielt **Friedr. Wih. Krause,**

[4551] am Markt Nr. 2/386 in Leipzig.

# Zur Umwandlung des Weinbaues in sich selbst über zehnfachen Ertrag. Oder vielmehr zur Ausstellung einer Weinbahn.

## Meine Herren!

Ich biete den Mitteln die Hand, Welche durchschneiden soll ein ganzes Land, Hört! Hört! Hört, ihr Brüder, Die Kraft, die ihr dem Weinstock gebt, Siebt er Euch zehnfach wieder; Das Wüsten der Berge wird fertiges Land, Es tritt nun eine Weinbahn in Kraft. Mit Feuer werden die Berge auseinander gesprengt, Mit Wasserkraft werden dieselben wieder zusammengebrängt.

Drum komm ich ganz ergeben, Eine Weinbahn auszuführen, Durch Berge und durch die Eben, Hierauf reflectire ich unter ganz besonderm Vertrauen Auf die achtbarsten Männer und Frauen, Namentlich auf Companionen, In preussischen Thalern von zehn Millionen.

Seit mehren Jahren habe ich an einer praktischen Umwandlung des Weinbaues gearbeitet, und alle Versuche für mich gemacht. Drum wird jetzt eigenhändig von mir eine gänzliche Umwandlung des Weinbaues ans Licht gebracht. Der Plan zur Weinbahn, welchen ich eigenhändig entworfen habe,

Wird einleuchtend sein, Es ist eine ganz natürliche Uebersetzung von Wein!

Sappendorf bei Langenbogen unweit Halle an der Saale, im October 1846.

[4554]

**Ferdinand Bernhardt**, Erfinder der Weinbahn.

## Von den Vortheilen der Weinbahn.

- 1) Durch die Weinbahn verschwindet das Hacken und Pfählen,
- 2) Die Weinbahn bewirkt das Ziel der Blüte und Reife einen Monat früher.
- 3) Die Weinbahn vergrößert die Traubenmassen alljährlich um das Doppelte u. s. w.
- 4) Die Weinbahn erpreßt durch das frühzeitige Reifen in unreifen Jahrgängen ihre Traubenmassen von selbst.

## Von den Bewegungen der Weinbahn.

- 1) Tritt die Eisenbahn und Schiffahrt zur schnellen Umwandlung zur Weinbahn sogleich in Verbindung.
- 2) Das Mühlen- und Maschinenwesen.
- 3) Die ganze Dekonomie und das Frachtfuhrwerk.
- 4) Ganz vorzüglich der Bergbau, überhaupt wird die Weinbahn noch mehr Menschen in Thätigkeit setzen als die Eisenbahn.

Fodern sich dahero auf diese meine hier öffentliche Annonce bis Weihnachten dieses Jahres keine Companionen mit mir heraus, **So mache ich durch den Grundriß zur Weinbahn**

meine Aufwartung bei den gekrönten Häuptern und führe alsdann eine Staatsweinbahn durch einen Monarchen aus.

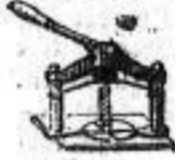
## M. Goldschmidt, Buchbindermeister in Berlin,

Neue Friedrichstraße Nr. 45,

Copir-Maschinen, Siegelpressen u. Reise-

Copir-Maschinen, ebenso Conto-Bücher,

linirt und unlinirt, gut ausschlagend und dauerhaft gebunden, in großer Auswahl. Bestellungen werden rasch und prompt zu den billigsten Preisen ausgeführt.



[4544]

Leipzig, 6. Oct.



Von heute Nachmittag 2 Uhr an bis zur nächsten Ascension, wird Herrn C. G. Green's Ballon im Saale des Schützenhauses von früh 9 bis Abends 9 Uhr zur Ansicht aufgestellt sein.

[4553]

## Eine optische Illusion.



Die drei Jacquet Droz'schen Automaten, die galvanischen Experimente und die optischen Illusionen können täglich von des Morgens 10 bis Abends 10 Uhr gesehen werden in der dazu erbauten Bude auf dem Königsplatz.

**Martin und Bourquin**, Optiker und Mechaniker aus Amsterdam.

[4479-86]

## Echt Römische Salten

in allen Stärken, sehr schön frischer haltbarer Qualität, empfehlen

**Gebrüder Holzschuher** aus Schleiz,

Markt, erste innere Reihe. [4537-39]

## Theater der Stadt Leipzig.

Mittwoch, 7. Oct. **Der Meister und seine Gesellen**, Schauspiel aus dem Volksleben nach dem Französischen von Heine.

Donnerstag, 8. Oct. **Die Hugenotten**, große Oper von Meyerbeer.

## Drei Thaler Belohnung

werden dem Finder eines an mich adressirten, versiegelten Briefes, enthaltend Actenstücke, welcher am 5. d. M. Vormittags in der Nähe des Paulinums verloren worden ist, bei der Ablieferung an mich, hierdurch zugesichert. Leipzig, den 6. October 1846.

**P. R. Kraft**,

Comptoir von Vetter & Co., Hainstrasse.

[4552]

## Künstliche Zähne

werden von mir einzeln und in Garnituren meistens nicht nur ohne Schmerzen eingesetzt, sondern auch ohne alle nachfolgende Geschwulst und Leiden mancherlei Art, die sich so häufig nach dieser Operation einzustellen pflegen. Von der Wahrheit dieser meiner Versicherung wird sich ein jeder Zahnpatient, welcher mir sein Vertrauen schenkt, auf eben so eclatante Weise überzeugen, wie dies schon bei vielen Zweiflern zu meiner großen Genugthuung der Fall war.

Leipzig, Hainstraße Nr. 1, zweite Etage. **S. Gutmann**, Zahnarzt.

Das Lager [3951-59]

## halb-seidener und wol-lener Waaren eigener Fabrik

von **J. Lühdorff & Co.**

aus Eibfeld

befindet sich in der neuen

**Leinwand-Halle, Brühl Nr. 371,**

Herrn **C. S. Ottens** gegenüber.

Das **Roth-Garn-Lager**

bleibt unverändert wie bisher

**Hainstraße Nr. 11.**

Das Lager von [4040-48]

## Benj. Gottl. Pflugbeil & Co.

aus Chemnitz

befindet sich

**Nikolaistrasse Nr. 5,**

das zweite Haus von der Nikolai-Kirche herunter, Amtmann's Hof, gegenüber.

## Geschäfts-Localvermietung in Berlin.

In der besten Geschäftsgegend, Spandauerstraße Nr. 70 unweit der Post in Berlin, ist sogleich oder später die Bel.-Etage, aus 7 Piecen bestehend, worin bisher ein Engros-Geschäft betrieben wurde, zu einem reinlichen Geschäft zu vermietben. Näheres daselbst bei **Louis Wolff & Co.** [4543]

## Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Louis Zohlige in Borna mit Fr. Auguste Hoffmann. — Hr. Gust. Klingmüller in Kottbus mit Fr. Johanne Elias. — Hr. Dr. Lange in Berlin mit Fr. Bertha Spising.

Getraut: Hr. Landrath v. Bornstedt in Stargard mit Fr. Elisabeth v. Basse. — Hr. Heinrich Clostermann in Warth mit Fr. Elise Kerp in Uckerdorf. — Hr. Hermann Framke in Berlin mit Fr. Marie Düring. — Hr. Julius Heyse in Potsdam mit Fr. Luise Ludwig aus Schlei. — Hr. Pastor Jenke in Lichtental mit Fr. Pauline Hilbert aus Süssenbach. — Hr. Johann Linden in Ratingen mit Fr. Marie Kerp in Uckerdorf. — Hr. Albrecht Ulbricht in Gotha mit Fr. Dorothea Lusa.

Geboren: Hr. L. Ernst in Leipzig ein Sohn. — Hr. Kaufmann J. G. Freyer in Neustadt ein Sohn. — Hr. W. Friedrich in Selchow ein Sohn. — Hr. Georg Gleistein in Begeß ein Sohn. — Hr. F. A. Kling in Leipzig eine Tochter. — Hr. Robert Hilgenberg in Leipzig ein Sohn. — Hr. Dr. Kindermann in Leipzig eine Tochter. — Hr. Wilhelm Köhne in Berlin eine Tochter. — Hr. Theodor Kuttens in Köln ein Sohn. — Hr. Lohse in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Fr. Henriette v. Alberti in Stuttgart. — Hr. Ferdinand v. Arnim in Pognitz. — Hr. Hauptmann F. Walke in Friedrichsdruch. — Hr. Licentiat Flattich in Ludwigsburg. — Frau Regimentsquartiermeister Guichard in Berlin. — Hr. Hauptzollamtsassistent Karl Moser in Grafsen. — Hr. Hospitalprediger August Gottlob Pillwig in Pirna. — Hr. Dr. Gustav Schwalbe in Quedlinburg.